

Universität zu Köln
Forschungsklasse Welterbe
Abteilung Japanologie

Die Mönche des Kôya-san:
Der Wandel eines spirituellen Ortes

Forschungsbericht in der Veranstaltung
Forschungsklasse Welterbe
im Wintersemester 2019/2020
bei Frau Ulrike Wesch

Eingereicht am 23.03.2020

von

Leannán Martan O'Grady

Japanische Kultur in Geschichte und Gegenwart; Philosophie

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Theoretische und thematische Einbettung
 - 2.1 Der Kôya-san
 - 2.2 Forschungsüberblick
3. Methoden
 - 3.1 Personen, mit denen ich gearbeitet habe
 - 3.2 Verlauf der Forschung
 - 3.3 Fragestellung
4. Ergebnisse
 - 4.1 Daten und Beobachtungen
 - 4.2 Nebenfragen
5. Diskussion

1. Einleitung

Religion erfährt in vielen Gesellschaften einen sozialen Bedeutungsverlust, wodurch ihre Rolle neu definiert wird. Dabei wirkt sich diese Veränderung auch auf den Gläubigen aus und eine direkte Konsequenz ist, dass sich klassische PilgerInnen vielerorts auf dem Rückzug befinden. Die reisende Person, die ihren Lebensmittelpunkt verlässt und aus Glaubensgründen in die Fremde zieht, durchläuft ebenso eine Neudefinition, wie der Status der Religion. Das Ziel der Pilgerfahrt wird damit im ersten Schritt seiner BesucherInnen und damit oft auch seines Einkommens beraubt. Dennoch erfreuen sich heute viele Heiligtümer steigender Besucherzahlen. Sie etablieren sich dabei, zusätzlich zu ihrer religiösen Funktion, auch als eine Attraktion für den säkulären Gast. Wie Okamoto Ryosuke beschreibt, spielt dabei die Auszeichnung als Welterbe eine bedeutende Rolle: „The World Heritage system has an enormous influence, especially in Japan. Designation as a World Heritage site results in publicity and a jump in tourism. [...] We can see how some sites edit their religious significance for secular consumption.”¹

Wie wirkt sich diese Verschiebung nun auf den spirituellen Ort aus und wie beeinflusst die UNESCO als säkuläre Organisation einen sakralen Ort, wenn sie diesen zum Welterbe ernennt? Diesen Fragen bin ich nachgegangen, als ich im September 2019 im Rahmen der Forschungsklasse Welterbe für drei Wochen auf dem Kôya-san 高野山 in Japan war. Dieser ist ein Zentrum für Studien und Praktiken der buddhistischen Shingon-Schule (*shingon-shû* 真言宗), ein beliebtes Ziel für Urlaubsgäste und PilgerInnen sowie seit Juli 2004 als Teil der Heiligen Stätten und Pilgerwege im Kii-Gebirge (*kii sanchi* 紀伊山地) von der UNESCO als Welterbe registriert. Damit ist die Hochebene ein idealer Ort, um der Thematik nachzugehen. Für die Auszeichnung durch die UNESCO waren die herausragende Dokumentation der Tradition von heiligen Bergen über 1200 Jahre, die Dokumentation von Tempeln in den Bergen sowie die mit diesen verknüpften Ritualen und die Dokumentation von der Entwicklung der japanischen religiösen Kultur über mehr als 1000 Jahre ausschlaggebend.

Die von mir gewählte Fragestellung lautet: „Welche Rolle spielt die UNESCO bei den Veränderungen auf dem Kôya-san?“. Um eine adäquate Beantwortung dieser Fragestellung zu gewährleisten, wird folgender Aufbau verwendet: Nach der Einleitung wird die theoretische und thematische Einbettung folgen, um unter Berücksichtigung der Positionen ausgewählter ExpertInnen einen Einblick in den Diskurs zu geben. Dies wird auch eine ausführliche Darstellung des Kôya-san beinhalten. Es folgt eine Erläuterung der verwendeten Methoden, der Hypothesen und der Personen vor Ort, mit denen ich gearbeitet habe. Zu den Methoden zählt ebenfalls ein Einblick in den Verlauf meiner Forschung, welcher relevant sein wird, um die Arbeitsweisen nachzuvollziehen, sowie eine ausführliche Erläuterung der von mir gewählten Fragestellung. Die theoretische und thematische Einbettung sowie die Methoden werden daraufhin als Fundament verwendet, um im nächsten Kapitel die Ergebnisse anhand meiner Daten und Eindrücke darzustellen. Dies wird strukturiert anhand der vielfältigen Informationen, die sich in die Bereiche Diagramme, Beobachtungen, Interviews, Dokumente und Online-

¹ OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*. Übersetzt von: IWABUCHI, Deborah, ENDA, Kazuko. Tokyo: Japan Publishing Industry Foundation for Culture 2015, S. 79.

Bewertungen aufteilen lassen. Im letzten Teil, der Diskussion, wird abschließend ein Überblick über die Argumentation und eine Antwort auf die Fragestellung gegeben.

2. Theoretische und thematische Einbettung

Der Kôya-san ist im Kontext mit der UNESCO als spiritueller Ort zu betrachten, der die Auszeichnung einer globalen und säkulären Organisation erhält. Diese Position wird dementsprechend das Zentrum für die theoretische Einbettung darstellen, in welcher Bezug auf die Position der Religion sowie ihr Heiligtum genommen wird. Grundlegend für die Darstellung ist ein Verständnis des Ortes selbst, welches im Verlauf dieses Kapitels in einen Forschungsüberblick zur kontemporären Rolle der Religion sowie des Pilgerns als religiöse Reise übergeht.

2.1 Der Kôya-san

Die Heiligen Stätten und Pilgerwege im Kii-Gebirge wurden 2004 zum Welterbe ernannt. Maßgeblich waren hierbei die Anstrengungen der Präfekturen Mie 三重, Nara 奈良 und Wakayama 和歌山. Die Auszeichnung umfasst drei Heiligtümer, Yoshino 吉野 und Ômine 大峰, Kumano Sanzan 熊野三山 und den Kôya-san, sowie die insgesamt 307km an Pilgerwegen, die diese Heiligtümer verbinden. Insgesamt umfasst das Gebiet 506.4ha und dokumentiert die Tradition heiliger Berge über einen Zeitraum von 1,200 Jahren. Die maßgeblichen Kriterien für die Auszeichnung sind (ii), (iii), (iv) und (vi).

Das Objekt dieses Forschungsberichtes, der Kôya-san, befindet sich in dem Teil des Gebirges, der in der Präfektur Wakayama liegt. Er ist das Zentrum der Shingon-Schule, ein esoterischer Buddhismus, der seinen Ursprung in China hat. Die Hochebene liegt südlich von Ôsaka auf ungefähr 900 Metern Höhe. Sie erstreckt sich sechs Kilometer von Westen nach Osten und drei Kilometer von Norden nach Süden. Ihr Umfang beträgt fünfzehn Kilometer und sie ist umgeben von acht Bergspitzen, weswegen das Gebiet oft mit einer Lotusblüte mit acht Lotusblättern verglichen wird.

Der Ort wurde vor über 1200 Jahren vom buddhistischen Mönch Kûkai 空海 (774-835 n. Chr.) gegründet. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts kam der Glaube auf, dass Kûkai 835 n. Chr. nicht verstorben, sondern in eine ewige Meditation verfallen sei. Bis heute besteht der Glaube an ihn und zieht zahlreiche PilgerInnen auf den Kôya-san. Es befinden sich gegenwärtig 117 dem Kongôbu-ji 金剛峯寺 untergeordnete Tempel, rund 600 Mönche und seit 1926 eine Universität für religiöse Studien in dem Ort. Ein beliebtes Ziel für Gäste ist zudem der Oku no in 奥の院, in dem sich auch das Mausoleum von Kûkai befindet. Dieser ungefähr zwei Kilometer lange Friedhof zählt 200,000 Grabsteine und gilt damit als der größte Friedhof Japans. Die riesigen und zahlreichen Zedern zusammen mit den Laternen am Wegrand ergeben dabei eine einzigartige Atmosphäre, welche verständlich macht, wieso der Kôya-san bis heute ein beliebtes Reiseziel für Personen aus der ganzen Welt ist.

2.2 Forschungsüberblick

Der Einfluss säkularer Organisationen auf sakrale Gegenstände oder Orte wird gerade in zeitgenössischer Literatur thematisiert. Hierbei stellt die UNESCO als internationale Organisation eine feste Größe dar. Mit 195 Mitgliedsstaaten und ihrer begehrten Auszeichnung zum UNESCO-Welterbe entscheidet sie global, welche Natur- und Kulturstätten von außergewöhnlichem universellen Wert sind und dadurch nach der Welterbekonvention Unterstützung erfahren. Aufgrund ihrer Verbindung zur Kultur des jeweiligen Ortes werden auch religiöse Heiligtümer oder spirituelle Orte ausgezeichnet. Hieraus resultiert häufig die Frage, wie Religion in einer säkulären Gesellschaft funktioniert.² In Bezug zu Japan macht Okamoto Ryosuke hinsichtlich dieses Aspekts ein Spannungsfeld aus, welches sich aus der Trennung von Staat und Religion ergibt: „[...] since the government is forbidden to have links to a particular religion, it must exercise caution. Because of this situation, religious culture tends to be emphasized in terms of tradition and customs rather than as an active instrument.”³ Der Blick auf Religion aus einer säkulären Perspektive legt in diesem Fall also einen Schwerpunkt auf die Überbleibsel der Religion in der jeweiligen Kultur und weniger auf den religiösen Inhalt. Wenn die UNESCO ihr Siegel an ein Heiligtum oder spirituellen Ort verleiht, geht damit ebenfalls das Bestärken der Aspekte einer Religion einher, die sich aus dem kulturellen Kontext ergeben. Die Lehren oder der Glaube der Religion selbst hingegen geraten oft in den Hintergrund. Dies schlägt sich auch im Umgang mit dem Ort nieder.

Im Falle des Kii-Gebirges zum Beispiel ist der Einfluss der Auszeichnung auf die Lokalbevölkerung und die Gäste deutlich spürbar. Die Bevölkerung auf der einen Seite erlangt eine neue Wertschätzung für und Identifikation mit dem Ort⁴, während die Anzahl der BesucherInnen aus dem Ausland ansteigt⁵. Diese Gäste würden dabei weder traditionelle Religion praktizieren noch eine einfache Besichtigung erleben: „These visitors simply feel the „something special“ that their hosts wish to offer them.“⁶ Problematisch sei hierbei, dass das Verständnis für die tieferen Bedeutungen des Ortes fehle und dadurch eine Veränderung eintreten könne. So würden die Traditionen des Ortes eine Anpassung an die moderne Gesellschaft erfahren, um den Tourismus zu unterstützen.⁷ Okamoto Ryosuke kritisiert die Konsequenzen: „Picking out and altering parts of religion to make them more palatable goes against the true purpose of transmitting history and culture.”⁸

Verbunden mit diesem Wandel des Bezugs von Gästen zum Heiligtum sind PilgerInnen und TouristInnen, die sich in vielen Eigenschaften gegenüberstehen. Den Zielort allerdings teilen sie sich: „[...] religious sites are becoming main tourist attractions visited by religious visitors and tourists alike.“⁹ Nelson H. H. Graburn begreift TouristInnen als Personen, die eine

² vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 79.

³ OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 83.

⁴ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S.87.

⁵ vgl. ROTS, Aike P.: „This is Not a Powerspot“. In: *Asian Ethnology*, Bd. 78, Nr. 1 (2019), S. 155-180. S. 169.

⁶ OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S.88.

⁷ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 89.

⁸ OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 89.

⁹ COLLINS-KREINER, Noga, WALL, Geoffrey: „Tourism and Religion: Spiritual Journeys and Their Consequences“. In: BRUNN, Stanley D. (Hrsg.): *The Changing World Religion Map: Sacred Places, Identities, Practices and Politics*. Luxemburg: Springer 2015, S. 689-707. S. 692.

ungewöhnliche Erfahrung als Kontrast zum gewöhnlichen Alltag suchen, wobei das Sakrale als ungewöhnlich und das Profane als gewöhnlich gesehen werden kann.¹⁰ In einer säkulären Gesellschaft bedeutet dies, dass der Tourismus in seiner Funktion als moderne „Pilgerfahrt“ TouristInnen ermöglicht, mit religiösen Gegenständen oder Veranstaltungen in Kontakt zu kommen.¹¹ Es geht demnach um eine religiöse Erfahrung, nicht aber um die Religion in ihrer Gänze. Dem gegenüber stehen PilgerInnen, die als Zeichen ihrer religiösen Hingabe an einen sakralen Ort reisen – die Religion selbst im Mittelpunkt der Handlung.

Wenn sich beide Konzepte auch voneinander unterscheiden, sind sie nicht so leicht voneinander zu trennen, wie es den Anschein haben mag. Speziell in der japanischen Gesellschaft ist die Grenze verschwommen, wofür Leah Watkins zwei Gründe anführt: „Firstly, the divisions between the sacred and the profane [...] are much less clearly defined in Japanese society, so pilgrimage and travel can be viewed as complementary [...]. Secondly, pilgrimage was the only option open to common people to justify travel, [...] if only in order to get around tight travel restriction in Tokugawa Japan.”¹² Demnach waren die Pilgerfahrt und das Reisen in Japan lange Zeit gleichbedeutend.¹³ Okamoto Ryosuke beschreibt ebenfalls eine verschwommene Abgrenzung zwischen PilgerInnen und TouristInnen, diesmal aber als eine auch außerhalb Japans stattfindende Entwicklung in die Gegenwart: „The closer we look, the more it becomes clear that divisions of religious and secular, pilgrimage and tourism are no longer relevant.”¹⁴

Auf dem Kôya-san laufen diverse Eigenschaften zusammen, die in diesem Diskurs eine bedeutende Rolle spielen. Der Wandel im Umgang mit Religion und Heiligtum, wie er in Bezug zur UNESCO und anhand des Tourismus´ und der Pilgerfahrt nachvollzogen werden kann¹⁵, stellt die Basis für die in diesem Bericht dargelegten Beobachtungen dar.

3. Methoden

Die Methoden bestanden aus der Durchführung von strukturierten Interviews mit gezielt kontaktierten Personen auf dem Kôya-san, dem Führen von Alltagsgesprächen primär mit TouristInnen aber auch EinwohnerInnen, sowie der Beobachtung bestimmter Schlüsselorte und -ereignisse. Basierend auf diesen Herangehensweisen war es mein Ziel, ein Netzwerk aufzubauen, mit dessen Hilfe ich durch die Augen diverser Individuen einen Blick auf meine Thematik werfen konnte. Gleichzeitig war dieses Netzwerk notwendig, um die Chance zu erhalten, mit gewissen Personen überhaupt ins Gespräch zu kommen. Gerade das Befragen von EinwohnerInnen, die keine Mönche waren, stellte sich zu Beginn als schwierig heraus und wurde erst möglich, nachdem ich durch eine glückliche Begegnung zu einem Personenkreis

¹⁰ vgl. GRABURN, Nelson: „Tourism: The Sacred Journey“. In: SMITH, Valene L. (Hrsg.): *Hosts and Guests: The Anthropology of Tourism*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1977, S. 17-32. S. 30.

¹¹ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 159.

¹² WATKINS, Leah: „Japanese Travel Culture: An Investigation of the Links Between Early Japanese Pilgrimage and Modern Japanese Travel Behaviour.“ In: *New Zealand Journal of Asian Studies*, Bd. 10, Nr. 2 (2008), S. 93-110. S. 93.

¹³ WATKINS, Leah: „Japanese Travel Culture: An Investigation of the Links Between Early Japanese Pilgrimage and Modern Japanese Travel Behaviour.“ S. 107.

¹⁴ OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 21.

¹⁵ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 164.

Zugang fand, der nicht dem direkten Umfeld der Tempel entstammte. Eine weitere Methode war schlicht das Übernachten in den Tempelunterkünften, welche mich mit vielen Zugängen und Eindrücken versorgten.

Parallel zu diesen Methoden sammelte ich Daten zum Tourismus aus verschiedenen Quellen. Konkrete Angaben erhielt ich hier primär von der Präfektur Wakayama, dem Tourismusbüro in der Stadt Kôya und dem Kongôbu-ji. Diese sollen als faktische Basis für meine Beobachtungen dienen. Ergänzend verwende ich Online-Bewertungen von Tempelunterkünften, Flyer und Gespräche über E-Mail.

Im methodisch finalen Schritt schließlich wird zu Beginn auf eine quantitative Auswertung der zahlreichen Statistiken zurückgegriffen. Dies soll als faktische Basis einen eindeutigen Verlauf der Entwicklungen auf dem Kôya-san nachvollziehbar machen, vor dessen Hintergrund die Eindrücke meines Aufenthaltes untersucht werden können. Diese aus Gesprächen, Dokumenten und Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse werden daraufhin einer qualitativen Auswertung unterzogen. Hierbei werden die erarbeiteten Informationen verdichtet, in Bezug auf meine Fragestellung selektiert und mit den Ergebnissen der quantitativen Datenauswertung kontextualisiert. Dies stellt einen besonders wichtigen Arbeitsschritt dar, da für das Erkennen von Mustern auf der Hochebene diverse Informationsarten miteinander verarbeitet werden müssen. Zentral ist dabei der Bezug zwischen gesammelten Zahlen und Dokumenten sowie Erkenntnissen aus Interviews.

3.1 Personen, mit denen ich gearbeitet habe

Während des Aufenthaltes kam ich mit zahlreichen Personen in Kontakt, von denen sich ein paar als besonders relevant herausstellten. Bei zwei Personen ergab sich diese Relevanz aus ihrer Position innerhalb der Gemeinde, da ich durch sie nicht nur wertvolle Tipps zu potentiell wichtigen EinwohnerInnen bekam, sondern auch häufig direkt die Chance erhielt, diese kennenzulernen. Bei der ersten Person handelt es sich um die französische Besitzerin eines Cafés in der Innenstadt auf der Hochebene, durch die ich gerade mit auf dem Kôya-san lebenden Europäern in Kontakt kam und dadurch eine ganz neue Perspektive dazugewinnen durfte. Die zweite Person arbeitet als Vorsitzende des Stadtrates der Stadt Kôya, welche mir einen Zugang zu den japanischen EinwohnerInnen verschaffte und durch ihre Sonderstellung in der Gemeinde hilfreiche Einblicke gewährte. Beide Personen konnten mir dabei jeweils einen Einwohner vorstellen, dessen Aussagen und Eindrücke von großer Bedeutung für meine Arbeit waren: durch die Besitzerin des Cafés lernte ich einen ursprünglich aus der Schweiz kommenden Mönch kennen, der seit über zwanzig Jahren auf dem Kôya-san tätig ist und als Botschafter für die Präfektur Wakayama gearbeitet hat. Dieser war durch sein immenses Wissen über den Ort, den Shingon und die Veränderungen auf dem Berg eine ausgesprochen hilfreiche Person, mit der ich mich während des Aufenthaltes drei Mal traf und Ansichten von mir diskutieren konnte. Durch die Vorsitzende schließlich bekam ich die Chance, ein Mitglied der lokalen Schulbehörde zu interviewen. Er war als erster japanischer Einwohner ohne religiösen Hintergrund bereit, offen über die Beziehungen zwischen Mönchen und regulären EinwohnerInnen zu sprechen und auch eine gewisse Kritik zu äußern.

Zuletzt waren zwei Institutionen sehr relevant für mich, bei denen ich jeweils mit Repräsentanten reden konnte - das Tourismusbüro der Stadt Kôya und der Kongôbu-ji. Letztere Institution ergab sich nur über einen Kontakt, den ich gleich zu Beginn meines Aufenthaltes traf: Den Abt meiner ersten Tempelunterkunft. Die Vertreter des Tourismusbüros und des Haupttempels gaben ähnliche Statements zu meinen Fragen ab, gleichzeitig konnte ich hier sehr viele Daten zum Tourismus erhalten und bekam einen guten Einblick in die Konzeption desselbigen. In den letzten Tagen meines Aufenthaltes ergab sich schließlich die Möglichkeit eines Gesprâches mit einem Professor an der Universität Kôya. Der Universität hatte ich schon mehrere Monate vor meinem Besuch geschrieben und um ein Interview gebeten, aber erst während meiner Zeit auf dem Kôya-san eine Antwort erhalten.

3.2 Verlauf der Forschung

Ich landete am 09.09.2019 am Kansai International Airport und am 10.09. erreichte ich mein finales Ziel, den Kôya-san. Dort habe ich die ersten fünf Nächte im Kongô Sanmai-in 金剛三昧院 verbracht. Dies ist ein Tempel etwas außerhalb der Innenstadt, der für sich selbst schon eine interessante Geschichte hat. Aufgrund seiner Lage blieb er weitgehend von den zahlreichen Bränden in der Geschichte des Kôya-san verschont und zählt die „Schatzpagode“ zu seinen Gebäuden, die zweitälteste Pagode ihrer Art in Japan. Diese ist seit 1900 ein Nationalschatz Japans, zusätzlich zählen eine über 400 Jahre alte Sichelanne und eine großflächige Rhododendron-Pflanzung zum Grundstück des Kongô Sanmai-in. Die Gäste kamen zu einem Großteil aus Japan und nur vereinzelt aus Europa. Die restliche Zeit verbrachte ich im Sekishô-in 赤松院, einer Tempelunterkunft in der Nähe des Friedhofs Oku no in. Diese Unterkunft war aufgrund ihrer Lage ausgesprochen praktisch und ich konnte dank ihrer Schwerpunktsetzung auf den ausländischen Tourismus andere Eindrücke sammeln. Beide Unterkünfte waren ausgesprochen wichtig, da sie mir zu einem schnellen Einstieg in die Thematik verhelfen und das Knüpfen von Kontakten deutlich vereinfachten. In den Tempeln konnte ich unterschiedliche Veränderungen beobachten, was mir weiterhin gute Vergleiche mit weiteren Tempeln, die ich besichtigen durfte, ermöglichte.

Die Forschung verlief dabei größtenteils so, wie ich es mir erhofft hatte. In den Tempelunterkünften sprach ich bereits am ersten Abend TouristInnen an, die ich ausführlich interviewte. Dies führte ich fast täglich fort, wodurch ich einen sehr guten Einblick in die Motivation und Meinung meiner Mitgäste bekam. Die Interviews fanden auf Englisch und in einigen Fällen sogar auf Deutsch statt. Da die qualitative Erhebung bei den TouristInnen oftmals einen Arbeitsaufwand bedeutete, den ich lieber in andere Quellen investiert hätte, reduzierte ich die Interaktionen im späteren Verlauf meines Aufenthaltes auf Alltagsgespräche, um einen möglichst breiten Einblick zu gewährleisten. Diese initiierte ich unterwegs, abends im Tempel oder während spezieller Events für englischsprachige Gäste, welche sich als besonders hilfreich erwiesen. Diese veränderte Herangehensweise war für das Sammeln von Informationen ausgesprochen positiv, weswegen ich sie im Falle einer erneuten Forschung fortsetzen würde.

Am dritten Tag führte ich das erste Gespräch mit einem der Mönche, der in meinem Tempel lebte und arbeitete. Von hier an sprach ich zunehmend Mönche und andere EinwohnerInnen an, um ausführliche Interviews auf Japanisch zu führen. Die EinwohnerInnen waren zu Beginn

weniger kommunikativ, was auch daran lag, dass mir ein Einstieg in die Gemeinde fehlte. Die Mönche hingegen waren direkt bereit, sich die Zeit für ein Gespräch zu nehmen. Dies baute sich langsam zu einem Netzwerk auf, in welchem ich bei jedem Interview mindestens eine neue Person empfohlen bekam, die ich kontaktieren und interviewen konnte. Auf diesem Wege kam ich zunehmend mit Personen in Kontakt, die für mein Projekt relevante Positionen ausfüllten und mir essentielle Einsichten vermitteln konnten.

Wichtige Orte waren für mich unter anderem der Oku no in sowie das französische Café im Stadtzentrum für den Austausch zwischen EinwohnerInnen und Gästen. An beiden Orten habe ich regelmäßig beobachtet, wie sich die Personen verhalten und auch, wie sich die Zusammensetzung dieser über den Tag hinweg verändert. Eine weitere Anlaufstelle waren die morgendlichen Meditationen, die ich in verschiedenen Tempeln besuchen durfte. Der Tag begann häufig mit einem Besuchen dieser, woran sich das Frühstück in meinem Tempel anschloss. Anschließend machte ich mich auf den Weg, wobei ich oft zuerst den gut erreichbaren Oku no in ansteuerte und das Geschehen vor Ort beobachtete. Die Ziele waren hierbei aber unterschiedlich, mal machte ich eine Wanderung; mal befragte ich EinwohnerInnen, Gäste oder Mönche; mal suchte ich Sehenswürdigkeiten auf und mal arbeitete ich verschiedenen Informationsquellen im Umfeld ab. Da auf diese Art und Weise jeder Ausflug gleichzeitig meine Ausarbeitung beeinflusste, füllte sich mein Alltag schnell mit meiner Forschung. Meine Tage endeten dann mit einer Auswertung der gesammelten Informationen am Abend sowie einem Eintrag in mein „Tagebuch“, in welchem ich allgemeine Eindrücke des Tages festhielt, um später meine Perspektiven besser nachvollziehen zu können.

3.3 Fragestellung

Das besondere Augenmerk, welches in dieser Arbeit auf den veränderten Umgang mit einem spirituellen Ort gelegt werden soll, bedingt eine Fragestellung, die eben jenen Wandel in ihr Zentrum rückt. Die UNESCO soll hierbei speziell thematisiert werden, da sie als säkuläre Organisation einen besonderen Zugang für den nicht-religiösen Konsum des Ortes bereiten kann. Maßgeblich ist dabei, welche der Veränderungen auf dem Kôya-san letztendlich auf die UNESCO zurückgeführt werden können und welches Gewicht die Organisation hat. Die erste Version meiner Fragestellung lautete daher: „Widerspricht die UNESCO durch die Auszeichnung des Kôyasan als Weltkulturerbe dem Anspruch der Auszeichnung selbst?“. Diese Herangehensweise entstand aus der Vermutung heraus, dass die Auszeichnung einen drastischen Anstieg der Tourismuszahlen nach sich zieht und die dadurch veränderte Situation letztendlich einen Wandel des zu schützenden Objektes auslöst – ein Ansatz, der sich in Bezug auf andere Objekte auch in Fachliteratur finden lässt¹⁶. Wenn ich dieser Vermutung auch nachträglich nicht widersprechen möchte, impliziert die Fragestellung eine aktivere Rolle der UNESCO, als ich sie ihr im Falle des Kôya-san zuschreiben möchte. Da ich die UNESCO nicht als Akteur sehe, der Einfluss auf ein Objekt nimmt, welches sonst keinen Wandel erfahren hätte, passte ich meine Position entsprechend an. Die neue Fragestellung ermöglichte eine deutlich offenere Herangehensweise an die komplexe Situation auf der Hochebene und berücksichtigte weitere Faktoren, die ich zu Beginn nicht in den Fokus gerückt hatte: „Welche Rolle spielt die UNESCO bei den Veränderungen auf dem Kôya-san?“ Nach meinem Aufenthalt war es mir

¹⁶ vgl. ROTS, Aike P.: „This is Not a Powerspot“. S. 171.

zwar möglich, eindeutig nachzuvollziehen, dass es Veränderungen gibt, der Einfluss der UNESCO hingegen war deutlich schwieriger zu greifen. Demnach machte ich es zu meiner Hauptthematik, der Funktion der Organisation auf dem Kôya-san auf den Grund zu gehen.

Der Forschungsstand, welcher eben jene Position der UNESCO thematisiert, dient als Fundament für die auf dem Kôya-san gesammelten Ergebnisse. Der heutige Status von Religion steht in direkter Verbindung mit den Entwicklungen rund um PilgerInnen und TouristInnen sowie mit dem Objekt selbst.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse setzen sich, ebenso wie die Methoden, aus mehreren Aspekten zusammen. Dieses Kapitel wird verwendet, um die gesammelten Daten miteinander zu kontextualisieren und damit ein Gesamtbild der Situation auf dem Kôya-san zu erzeugen. Die verwendeten Informationen habe ich dabei zum Großteil während meiner Zeit auf der Hochebene gesammelt, einige aber auch davor und danach zusammengestellt.

Zu Beginn dieses Kapitels werde ich mich primär auf über den Kôya-san gesammelte Daten konzentrieren, wobei ich mit einem Teil der Zahlen, die ich vor und während meiner Reise gesammelt habe, einleite. Die Erkenntnisse aus Tabellen und Dokumenten sollen dabei zunehmend mit denen aus Interviews und Gesprächen sowie Beobachtungen in Bezug gesetzt werden.

4.1 Daten und Beobachtungen

Ein Blick auf das Diagramm zu den Übernachtungen in Tempelherbergen auf dem Kôya-san (Abb. 1), welches ich aus den Tourismuszahlen der Präfektur Wakayama¹⁷ erzeugt habe, verrät, dass es bei den Gästen der Hochebene von 1985 bis 2018 eine deutliche Verschiebung gibt. Während die Anzahl der BesucherInnen aus dem Inland seit 1994 sinkt, erfährt der Ort einen konstant steigenden Zulauf von Gästen von außerhalb Japans. Es baut sich bereits um die Ernennung zum Welterbe 2004 eine gute Besucherzahl aus dem Ausland auf, aber erst 2006 auf 2007 gibt es den ersten großen Sprung von 16,413 auf 30,352 Übernachtungsgäste von außerhalb Japans. Der Zeitpunkt könnte auch mit der Fertigstellung der zweiten Landebahn des Internationalen Flughafens Kansai zusammenhängen. In 2018 schließlich hatten wir 225,692 Übernachtungsgäste, von denen 93,874 aus dem Ausland kamen. Der Rückgang 2011 wird mit der Dreifachkatastrophe in Tôhoku 東北 begründet, der kurzzeitigen Anstieg 2015 ist auf das 1200-jährige Bestehen des Monasteriums auf dem Kôya-san zurückzuführen. Wir haben demnach in den 33 Jahren vor 2018 einen Rückgang der Gäste aus dem Inland von ungefähr 68%, während sich die Gäste aus dem Ausland mehr als verfünffzigfach haben. Hierbei kann jener Anstieg der Gäste von außerhalb Japans nicht ausgleichen, dass immer weniger japanische BesucherInnen auf dem Kôya übernachten, wodurch die Gesamttourismuszahlen in den letzten Jahrzehnten sinken.

¹⁷ Präfektur Wakayama 和歌山県: *wakayamaken kankôkyaku dôtai chôsa hôkokusho* 和歌山県観光客動態調査報告書. 2019.

Interessant ist bei den gesammelten Daten ebenfalls die Zusammensetzung der Gäste aus dem Ausland, welche im Anhang nachvollzogen werden kann (Abb. 2). Beeindruckend ist der mit 29,60% ausgesprochen große Anteil an BesucherInnen aus Europa, den USA und Australien.

Diese Zahlen verraten zu Beginn schonmal, dass es eine Veränderung gibt. Die Gesamttourismuszahlen sinken, während die Anzahl der TouristInnen aus dem Ausland steigt. Als ich einen jungen Mönch, der in einem der Tempel auf dem Kôya-san tätig ist, fragte, wo er den Ursprung für diese Veränderungen sieht, nannte er mir drei Gründe, die er als maßgeblich betrachtet: Die Fertigstellung des Internationalen Flughafen Kansai, die Auszeichnung der Kii Berge als UNESCO-Welterbe sowie die massive Werbung für Tourismus von Seiten der Regierung. Diese Aussagen wurde auch von all meinen Kontakten bestätigt, wobei der schweizer Mönch mir aufgrund seiner Tätigkeit als Botschafter für die Präfektur Wakayama einen besonderen Einblick geben konnte. Er erzählte mir, dass es auf offizieller Ebene schon deutlich vor der Auszeichnung ein Bewusstsein für den Rückgang der Gäste gab und er gezielt angefragt wurde, um im französischsprachigen Raum Werbung zu machen. Dies weitete sich später auf andere europäische Länder aus. Ich erhielt von ihm detaillierte Aufzeichnungen über die Werbeaktivitäten, welche Seminare im Aus- und Inland¹⁸, das gezielte Ansprechen von Tourismusagenturen und das Aufbereiten des Onlineauftritts in verschiedenen Sprachen enthielten.¹⁹

Weiterhin können wir aus dem Diagramm zu den Übernachtungen in Tempelherbergen ablesen, dass 2004 eine zumindest kurzzeitig positive Entwicklung für die Gesamttourismuszahlen mit sich gebracht hat (Abb. 1).

Ergänzend zu den Daten spielte die Beziehung der Gäste aus dem Ausland zum Buddhismus eine relevante Rolle. Hier herrschte bei meinen japanischen GesprächspartnerInnen Konsens: Die Gäste von außerhalb Japans haben, so die Einheimischen, in den allermeisten Fällen keinen Bezug zum religiösen Hintergrund des Kôya-san. Einige Einzelpersonen sprachen sogar negativ von einem Desinteresse, wobei hier sicherlich auch die Sprachbarriere eine Rolle spielt. Die japanischen Gäste betreffend war man sich ebenfalls einig, dass die Zahl der klassischen PilgerInnen sinkt. Ältere Japaner würden den Ort noch aus religiösen Gründen besuchen, während jüngere Personen nur noch selten kommen.

Man ist sich dieser Entwicklungen sowohl im Tourismusbüro als auch im Haupttempel vollkommen bewusst. Die Vertreter beider Institutionen und auch der Schweizer Mönch sprachen von einer „Notwendigkeit“ des Tourismus²⁰, um den Überlebenskampf zu bestreiten. Man suchte also aktiv nach Gästen, die die zunehmend wegfallenden PilgerInnen ersetzen und dem Ort eine neue Finanzierung ermöglichten. In einem Dokument von 2019²⁰ (Abb. 3.1), was mir freundlicherweise vom Tourismusbüro der Stadt Kôya zur Verfügung gestellt wurde, kann

¹⁸ Koyasan World Cultural Heritage UNESCO 2004. A Holy Mountain for Monks, Pilgrims and Tourists. Japanese Hospitality “Omotenashi” Seminar. 2015.

¹⁹ GENZÔ, Kurt クルト巖蔵: Bunkateki shigen no kankô katsuyô ni tsuite ~ kôya-san de no torikumi~ (kankô senryaku jikkô suishin tasukofôsu dai 4kai) 文化的資源の観光活用について～高野山での取組～ (観光戦略実行推進タスクフォース第4回). Tôkyô 2016.

²⁰ Abteilung für Förderung des Tourismus auf dem Kôya-san: *kôya-san shinkôka: Seichi kôya-san sekaiisan kiisanchi no reijô to sankeimichi* 高野山振興課: 聖地高野山世界遺産紀伊山地の霊場と参詣道. Kôya-san 2019.

man gut sehen, wie man die gerade aufgezeigten Veränderungen reflektiert und auch gefördert hat. Auf einer der Seiten des Heftes sehen wir eine Statistik über die Entwicklung der Gäste (Abb. 3.2), wobei wir bei dem von mir hervorgehobenen Teil ein Bewusstsein über den Einfluss der Auszeichnung ablesen können. Der Geschäftsführer des Kongôbu-ji erzählte mir zu diesen Daten, dass man sich heute darüber freue, dass viele TouristInnen wider Erwarten regelmäßig auf die Hochebene kommen.

Auf einer der darauffolgenden Seiten können wir sehen, wie man sich das Interesse aus Europa begründet (Abb. 3.3). Neben den bei 1. und 2. genannten Gemeinsamkeiten ist Punkt 3 relevant, da er häufige Aussagen sowohl des Haupttempels als auch des Tourismusbüros ergänzt. Beide Institutionen sehen neben der Werbung den Anstieg der europäischen Gäste darin begründet, dass sich das Reiseverhalten grundsätzlich von dem von Personen aus zum Beispiel China und Korea unterscheiden würde. Hier wird den EuropäerInnen ein Interesse an Kultur und Natur zugesprochen, während man mit Gästen aus China und Korea eher einen Konsumtourismus assoziieren würde. Da es diesen auf dem Kôya-san kaum gibt, dafür aber ein großes Angebot an Kultur und Natur, sieht man sich besonders für EuropäerInnen als attraktives Reiseziel.

Auf Punkt 5 (Abb. 3.3) aufbauend können in dem Dokument nachfolgend die Anpassungen des Ortes eingesehen werden. Ein gutes Beispiel ist die Veränderung der Fassade einiger Gebäude im Zentrum des Dorfes (Abb. 3.4). Während dies speziell den japanischen Aspekt des Ortes betonen würde, hätte man auch Anpassungen vorgenommen, die für die Gäste allgemein angenehm sind, wie das Fördern von Fußgängern und das Anbieten eines WiFi-Services in der Ortschaft. Es gebe aber auch Veränderungen, die den „europäischen Geschmack“ treffen würden, wie das unterirdische Verlegen der Stromleitungen im Dorf (Abb. 3.5). Eine weitere Veranschaulichung in diesem Dokument ist die Werbung für das Übernachten in einer der Tempelherbergen der Hochebene (Abb. 3.6). Der Wunsch, BesucherInnen in Tempeln unterzubringen, spielte häufig eine Rolle. Wann immer ich einen der Mönche nach einem Tipp für das Reisen in dem Gebiet fragte, war die Antwort, dass man unbedingt in einer der Herbergen übernachten solle.

Ein Problem, welches aus der Veränderung bei den Gästen resultieren würde, sei zudem, dass weniger Geld in den Souvenirläden der Einheimischen gelassen wird. Viele der zahlreichen Läden des Ortes befänden sich daher in einer finanziellen Notlage, für welche man – so der Haupttempel – bis jetzt keine Lösung gefunden hat.

Weitergehend ist die Auszeichnung als Welterbe im Ort allgegenwärtig. Unter anderem sah ich einen Laden im Bahnhof der Hochebene, welcher T-Shirts verkauft und dabei die Auszeichnung verwendet, sowie einen Flyer, in welchem mithilfe des Titels die Direktbusverbindung vom Internationalen Flughafen Kansai zum Kôya-san beworben wird. Ich sah sogar am Bahngleis in Ôsaka einen Aushang, welcher mit der Welterbeauszeichnung wirbt und auch wenn das bewerbende Objekt keinen direkten Bezug zum Titel hatte, wurde manchmal auf die Auszeichnung zurückgegriffen - in der Nähe meiner Unterkunft zum Beispiel gab einen Curry-Laden, welcher mit „World Heritage Koyasan Curry“ sein Produkt bewarb (Abb. 4).

Das Zwischenergebnis, welches mithilfe der bisherigen Eindrücke für die spätere Beantwortung der Fragestellung festgehalten werden soll, ist folgendes: Der Kôya-san als spiritueller Ort wandelt sich in einer Zeit, in der dieser Wandel für sein Fortbestehen notwendig zu sein scheint. Der Wandel zeigt sich nicht nur im Ort selbst, sondern auch in seiner Funktion in der Gesellschaft und speziell in der Art und Weise, wie er konsumiert wird.

In der zweiten Hälfte dieses Kapitels wird verstärkt auf meine Erlebnisse während des Aufenthaltes eingegangen. Zu Beginn des Projektes vermutete ich einen Konflikt zwischen den Personengruppen Mönche und Gäste. Der Grund für diese Annahme waren unter anderem Online-Bewertungen von Gästen zu verschiedenen Tempelunterkünften und in einem Fall sogar die Antworten der Angestellten einer solchen Unterkunft (Abb. 5). Wenn es auch einige Bewertungen gibt, die sehr negativ ausfallen und eine starke Meinung ausdrücken, sind die Gesamtbewertungen weiterhin eher positiv.²¹ Interessant ist im Fall einer Tempelherberge aber die Reaktion, welche bei fast allen negativen Rezensionen ähnlich unprofessionell ausfällt. Hintergrund dieser Reaktionen, über die unter anderem in *The Japantimes*²² und *The Guardian*²³ berichtet wurde, war zuerst ein amerikanischer Mönch, der die Internetarbeit eines Tempels übernommen hatte. Nachdem er, wie ich nach meiner Ankunft feststellen musste, im Mai 2019 gegangen war, schien ein anderer Angestellter oder Mönch seine Tätigkeit fortzuführen. Auch wenn ich in Japan selbst keine vergleichbaren Vorgänge beobachten konnte, wurde mir von einigen Mönchen berichtet, dass der Umgang mit den TouristInnen nicht für jeden einfach sei. Die Gäste auf der anderen Seite klagten teilweise über die Authentizität des Ortes, welche sie durch andere TouristInnen und gerade die Menge von diesen gefährdet sahen. Einige Tempel wurden in den letzten Jahrzehnten zu regelrechten Tourismusmagneten und versuchten dementsprechend, sich an die neuen Bedingungen anzupassen und diese zu fördern.

Ich hatte mich in die Tempelherberge, auf die sich die genannten Bewertungen bezogen, eingebucht, um mir selbst ein Bild von der Lage zu machen – im Anhang befinden sich Bilder der Eindrücke, die ich dort sammeln konnte (Abb. 6). Man hatte dort auf jedem Zimmer Bad und Dusche, Mandala auf Leuchttafeln in den Gängen sowie überwiegend Angestellte, die keine Mönche waren. Es konnte dort auch die typische Mönchskost zu sich genommen werden, welche aber weniger qualitativ war. Der Schweizer Mönch war mit dem Besitzer dieser Tempelherberge befreundet und erzählte mir, dass dieser eine deutliche Geschäftsstrategie verfolgen würde und sehr bemüht sei, gerade europäische Gäste anzuziehen. Dies schien ihm auch zu gelingen, denn die Gäste kamen zu einem Großteil aus Deutschland, Frankreich und England.

Die TouristInnen wirkten ansonsten komplett begeistert vom Kôya-san. Einen Bezug zum Buddhismus, geschweige denn zum Shingon-Buddhismus, konnte ich allerdings auch bei keinem Gast aus dem Ausland feststellen. Hierbei nutzte ich gerade Alltagsgespräche und das

²¹ „Sekishoin“; abrufbar unter: <https://www.booking.com/hotel/jp/sekishoin.de.html> (letzter Zugriff am 28.01.2020).

²² „Rowdy tourists and grumpy monks of Mount Koya could do with a dose of Kukai’s wisdom“; abrufbar unter: <https://www.japantimes.co.jp/community/2018/02/14/general/rowdy-tourists-grumpy-monks-mount-koya-dose-kukais-wisdom/#.Xk6IIUpCdPY> (letzter Zugriff am 20.02.2020).

²³ „‘Even monks get impatient’: Buddhist priest sorry for anger at tourist reviews“; abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/world/2018/jul/27/even-monks-get-impatient-buddhist-priest-sorry-for-anger-at-tourist-reviews> (letzter Zugriff am 20.02.2020).

Einbuchen in typische Tourismustouren, um mir einen möglichst großflächigen Eindruck zu verschaffen, wobei ich primär mit Gästen aus Europa und den USA Kontakt hatte.

Die andere Unterkunft, in der ich mich eingebucht hatte, befand sich etwas außerhalb des Dorfes und hatte im Gegensatz zur vorigen Tempelherberge zu einem Großteil japanische Gäste. Hier hat man neben dem Tempel in einer Art Herberge gelebt, die Einrichtung war weniger modern und Bäder auf dem Zimmer kein Standard (Abb. 7). Allerdings hatte ich das Glück, ein etwas besseres Zimmer als gebucht zu bekommen, wodurch ich eine eigene Toilette und ein Waschbecken hatte. Man wusch sich im nach biologischem Geschlecht getrennten Bad zusammen mit anderen Gästen und den Mönchen. Die Öffnungszeiten des Bades war hierbei von 16:00 bis 21:00. Da ich das komplette Paket gebucht hatte, waren Frühstück und Abendessen inklusive. Dies wurde aber getrennt von den Mönchen eingenommen, ich kann hier also nicht einschätzen, ob diese dasselbe Essen wie wir aßen. Uns wurde stets die für den Ort typische Mönchskost, *shōjin ryōri* 精進料理, serviert, welche ausnahmslos vegetarisch ist. Reis und Tofu bildeten hierbei die Basis, während es morgens eine Miso-Suppe und zum Abendessen frittiertes Gemüse sowie Obst als Nachtisch dazu gab. Das Essen wirkte insbesondere im Vergleich zu meiner anderen Unterkunft hochwertig.

In meinen Gesprächen mit EinwohnerInnen des Ortes ohne religiösen Hintergrund kam häufig die Thematik der Einkünfte der Mönche auf. Diese sowie die Position der Mönche in der Gemeinschaft wurde von einigen Einheimischen stark kritisiert, wobei es besonders lange gedauert hat, bis speziell japanische EinwohnerInnen bereit waren, ihre Ansichten mit mir zu teilen. Die Besitzerin des französischen Cafés beschrieb zu Beginn meines Aufenthaltes die Mönche als sehr wohlhabend sowie als alles andere als spirituell, kritisierte den aus ihrer Perspektive starken Materialismus und schien allgemein unzufrieden mit dem Einfluss des Haupttempels. Sie bat mich am Ende unseres Gesprächs auch, keinem Mönch mitzuteilen, was sie mir gesagt hat – sie meinte, dass sie, sollten ihre Aussagen an die Öffentlichkeit gelangen, ihren Laden „zumachen“ könnte. Die Mönche, die ich anschließend mit der Thematik um ihr Einkommen konfrontierte, brachten stets das Argument vor, dass die hohen Instandhaltungskosten der Tempel ihre Einnahmen ausgleichen würden. Die anderen Einheimischen, mit denen ich mich intensiver unterhalten konnte, gerade ein italienischer Einwohner sowie das Mitglied der lokalen Schulbehörde, unterstützen etwas weniger drastisch die Aussage der Café-Besitzerin. Argumente für ihre Position waren die häufig teuren Autos der Mönche, hochwertige Anschaffungen und der allgemein große Tourismusmarkt. Ein Tempel zum Beispiel, den ich zur Morgenmeditation besuchen durfte, hatte für eben jene ein neues Meditationsgebäude für laut eigenen Angaben 5 Millionen Dollar angeschafft und eine andere Tempelunterkunft machte es zu einer Bedingung, dass ich mich bei ihnen einbuche, wenn ich einen der dort arbeitenden Mönche interviewen möchte.

Der Schweizer Mönch äußerte ebenfalls seine Befürchtungen, dass der Kōya-san einen Teil seiner Identität verliert, auch wenn er der Meinung war, dass man heutzutage einen Tempel wirtschaftlich führen müsse, um zu bestehen. Er erzählte, dass es zu Beginn eine Opposition gegen den Tourismus bei den Mönchen gegeben habe, diese aber recht schnell unterging und dass ein reger Wettstreit um Gäste zwischen den Tempelherbergen an ihren Platz getreten sei. Als ich die Vorsitzende des Stadtrates Kōya auf diese Aussagen ansprach, wollte sie mir keine

konkrete Antwort geben und empfahl, in dieser Hinsicht nicht tiefer zu graben – ich könnte wichtige Personen im Ort verärgern.

Das zweite Zwischenergebnis lautet also: Wenn auch keine eindeutige Aussage zu den Einkünften der Mönche getroffen werden kann, so war es doch deutlich, dass es zwischen den Mönchen und zumindest Teilen der Einwohnerschaft Spannungen gibt. Diese Spannungen hängen dabei direkt mit unserem Zwischenergebnis des vorigen Analyseteiles zusammen.

4.2 Nebenfragen

Nebenfragen, die sich während meines Aufenthaltes ergeben haben und die zu einem Teil auch mit den Ergebnissen beantwortet wurden, bezogen sich unter anderem auf die Beziehung der einzelnen Personen zum Haupttempel sowie die letztendlichen Einkünfte der Mönche. Der Repräsentant des Haupttempels erzählte mir, dass man viel Kontrolle über den Ort ausüben könne und es auch deswegen kaum Konkurrenz in Form regulärer Hotels für die relativ kostenintensiven Tempelherbergen gäbe. Auch der vor kurzem erbaute Konbini des Ortes, ein Family Mart, musste von ihnen genehmigt werden und wurde gebaut, um den TouristInnen einen leichteren Zugang zu Nahrung zu ermöglichen. Die wenigen EinwohnerInnen, die bereit waren, offen mit mir über den Haupttempel zu sprechen, hatten Angst vor den Konsequenzen und sprachen über eben jene Kontrolle. Für mich ist nicht einsehbar, wie viel Macht letztendlich wirklich beim Kongôbu-ji liegt, es war aber deutlich, dass der Respekt vor seinem Einfluss groß ist. Eine weitere Nebenfrage, die in diese Kategorie fällt, war die nach dem Wohlstand der Mönche. Aus in Kapitel 4.1 genannten Gründen kann ich dazu keine eindeutige Aussage treffen, die Einwohner allerdings waren sich in dieser Sache einig. Wenn beide Nebenfragen auch stark mit der Analyse zusammenhängen, waren sie nicht definitiv beantwortbar. Das einzige, was hier festgehalten werden kann, ist der Umgang mit der Thematik von den EinwohnerInnen auf der einen und den Mönchen auf der anderen Seite.

Eine weitere Nebenfrage, die meine Thematik durchzog, war die nach der Unterscheidung zwischen PilgerInnen und TouristInnen. Hier gibt es diverse Ansätze und ein großer Teil des Diskurses behandelt, inwiefern wir heutzutage noch eine klare Trennung vornehmen können²⁴. Dies vermengte sich mit dem Eindruck, dass auch aus der Perspektive der Institutionen auf dem Kôya-san keine großartige Differenzierung vorgenommen wird, zumindest, wenn es um die Definition der Begriffe geht – die Handlungen beider Gruppen betreffend, scheint dies aus einer finanziellen Perspektive heraus auch weniger notwendig. Wenn das Aufarbeiten des kompletten Diskurses auch den Rahmen dieses Forschungsberichtes sprengen würde, kann zumindest eine Veränderung um die beiden Konzepte des Reisens festgehalten und für unsere Zwecke verwendet werden. Hierbei ist bei den Gästen das Schwinden einer religiösen Überzeugung und damit eines Verständnisses für die Lehren des Shingon zentral. Dies mündet schließlich in der für meine Ausarbeitung wichtigen Frage, inwiefern andere oder sogar neue Aspekte des spirituellen Ortes betont werden müssen, um Personengruppen mit zu einer religiösen Überzeugung für den Shingon verschiedenen Motivation anzuziehen.

²⁴ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 21.

vgl. COLLINS-KREINER, Noga, WALL, Geoffrey: „Tourism and Religion: Spiritual Journeys and Their Consequences“, S. 704.

5. Diskussion

Zunächst einmal konnte an den Zahlen, die im Diagramm gezeigt wurden, abgelesen werden, dass die Zusammensetzung der Gäste des Ortes einen deutlichen Wandel erfährt. Während die Gesamtanzahl der Übernachtungsgäste sinkt, steigt der Anteil der Gäste aus dem Ausland. Die Gespräche, die ich auf dieser Basis geführt habe, zeigten weiterhin, dass diese Veränderung parallel verläuft mit den Verschiebungen rund um PilgerInnen und TouristInnen. Anhand des Dokumentes des Tourismusbüros und den Erzählungen des Schweizer Mönches konnte dann nachvollzogen werden, dass diese Prozesse gewünscht wurden, um dem sinkenden Interesse am Ort entgegenzuwirken, und dass die UNESCO hierbei eine bedeutende Rolle zu spielen scheint. Durch die Werbung und die Beschreibungen wurde auch der aktive Umgang mit der Auszeichnung deutlich. Die Mönche auf dem Kôya-san scheinen diesem Wandel zudem positiv zu begegnen und es werden auch entsprechende Veränderungen in der Ortschaft vorgenommen, um gerade für Gäste aus dem Ausland attraktiver zu sein. Von großer Bedeutung sind hier der Haupttempel und das Tourismusbüro, welche – wie einige Mönche - der Meinung sind, dass der Tourismus für das Überleben des Ortes eine absolute Notwendigkeit darstellt und diesen aktiv fördern, indem sie die Attraktion Kôya-san konstruieren. Dem gegenüber stehen einige EinwohnerInnen, die den Mönchen und den Institutionen vorwerfen, dass diese sich an den Verschiebungen bereichern und dafür auch ein Schwinden der Authentizität in Kauf nehmen. Es konnte also nachvollzogen werden, dass es um diese Thematik herum ein Spannungsfeld zu geben scheint, in dessen Mittelpunkt die Mönche, die EinwohnerInnen des Kôya-san und die Gäste stehen.

Diese Erkenntnisse des Analyseteils greifen dabei mit den Ausarbeitungen des Forschungsüberblickes ineinander. Speziell die von Okamoto Ryosuke gestellte Frage nach der Funktion von Religion in einer säkulären Gesellschaft²⁵ rückt an dieser Stelle in den Vordergrund, da sie direkt mit den Veränderungen des Ortes verknüpft ist. Die von ihm ausgeführte Problematik, welche durch das Verändern der religiösen Signifikanz eines Ortes zu Gunsten des Tourismus zustande kommt²⁶, spielt dabei eine zentrale Rolle und stellt ein wiederkehrendes Motiv bei Gesprächen mit Einheimischen und TouristInnen dar. Auch der vom Schweizer Mönch erläuterte Konflikt, welcher durch die Notwendigkeit, einen Tempel wirtschaftlich zu führen auf der einen Seite und dem potentiellen Verlust eines Teils seiner Identität auf der anderen Seite ausgelöst wird, verdeutlicht die Situation auf der Hochebene. Dieser „Überlebenskampf“ eines zum Teil aus der Zeit gefallenen Ortes führt zu einer Veränderung der Gäste, zur Anpassung an die veränderte Situation und damit zum Wandel eines spirituellen Ortes.

Wenn wir uns jetzt fragen, welche Rolle genau die UNESCO in all dem spielt, so ist diese Rolle wohl ebenso komplex, wie die Veränderungen auf dem Kôya-san selbst es sind. Sie fungiert auf der einen Seite als Institution, die Kulturgut bewahrt, auf der anderen Seite aber auch als ein Siegel, mit dem man ein Produkt besser vermarkten kann. Auf dieser Basis wird sie als Möglichkeit gesehen, die Finanzierung eines Dorfes zu unterstützen, welches sein eigentliches Zielpublikum verliert. Die Rolle der UNESCO lässt sich also, im Falle des Kôya-san, neben

²⁵ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 79.

²⁶ vgl. OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*, S. 89.

dem Schaffen eines Bewusstseins für das Objekt, am besten als eine Begünstigung des säkulären Konsums eines sakralen Ortes beschreiben. Die Auswirkungen auf die Lokalbevölkerung schlagen sich definitiv auch in einer neu gewonnenen Wertschätzung für den Kôya-san nieder, prägender ist die UNESCO aber in ihrer Rolle als Stütze für den Tourismus.

Hier besteht demnach ein Konflikt zwischen dem Anspruch der UNESCO, eine Welterbestätte zu konservieren und den dem entgegenlaufenden Veränderungen, welche die Auszeichnung letztendlich unterstützt. Der Wandel darf dabei aber nicht als etwas gesehen werden, was die UNESCO verhindern könnte – er ist das Resultat einer gesellschaftlichen Verschiebung, in der der UNESCO lediglich eine Rolle zuteilwird.

Literaturverzeichnis

Abteilung für Förderung des Tourismus auf dem Kôya-san: *kôya-san shinkôka: Seichi kôya-san sekaiisan kiisanchi no reijô to sankeimichi* 高野山振興課:聖地高野山世界遺産紀伊山地の霊場と参詣道. Kôya-san 2019.

COLLINS-KREINER, Noga, WALL, Geoffrey: „Tourism and Religion: Spiritual Journeys and Their Consequences”. In: BRUNN, Stanley D. (Hrsg.): *The Changing World Religion Map: Sacred Places, Identities, Practices and Politics*. Luxemburg: Springer 2015, S. 689-707.

GENZÔ, Kurt クルト巖蔵: *Bunkateki shigen no kankô katsuyô ni tsuite ~ kôya-san de no torikumi~ (kankô senryaku jikkô suishin tasukofôsu dai 4kai)* 文化的資源の観光活用について～高野山での取組～ (観光戦略実行推進タスクフォース第4回). Tôkyô 2016.

GRABURN, Nelson: „Tourism: The Sacred Journey”. In: SMITH, Valene L. (Hrsg.): *Hosts and Guests: The Anthropology of Tourism*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1977, S. 17-32.

Koyasan World Cultural Heritage UNESCO 2004. A Holy Mountain for Monks, Pilgrims and Tourists. Japanese Hospitality “Omotenashi” Seminar. 2015.

OKAMOTO, Ryosuke: *Pilgrimages in the Secular Age: From El Camino to Anime*. Übersetzt von: IWABUCHI, Deborah, ENDA, Kazuko. Tokyo: Japan Publishing Industry Foundation for Culture 2015.

Präfektur Wakayama 和歌山県: *wakayamaken kankôkyaku dôtai chôsa hôkokusho* 和歌山県観光客動態調査報告書. 2019.

Präfektur Wakayama 和歌山県: *wakayamaken shôkô kankôkyaku hatarakebu kankôkyoku. kankôkyaku dôtai chôsa hôkokusho*. 和歌山県商工観光客働部観光局。観光客動態調査報告書。2018.

ROTS, Aike P.: „This is Not a Powerspot”. In: *Asian Ethnology*, Bd. 78, Nr. 1 (2019), S. 155-180.

WATKINS, Leah: „Japanese Travel Culture: An Investigation of the Links Between Early Japanese Pilgrimage and Modern Japanese Travel Behaviour.” In: *New Zealand Journal of Asian Studies*, Bd. 10, Nr. 2 (2008), S. 93-110.

Internetquellen

„ ‘Even monks get impatient’: Buddhist priest sorry for anger at tourist reviews”; abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/world/2018/jul/27/even-monks-get-impatient-buddhist-priest-sorry-for-anger-at-tourist-reviews> (letzter Zugriff am 20.02.2020).

„Rowdy tourists and grumpy monks of Mount Koya could do with a dose of Kukai’s wisdom”; abrufbar unter: <https://www.japantimes.co.jp/community/2018/02/14/general/rowdy-tourists-grumpy-monks-mount-koya-dose-kukais-wisdom/#.Xk6IIUpCdPY> (letzter Zugriff am 20.02.2020).

„Sekishoin”; abrufbar unter: <https://www.booking.com/hotel/jp/sekishoin.de.html> (letzter Zugriff am 28.01.2020).

Anhang

Abb. 1¹

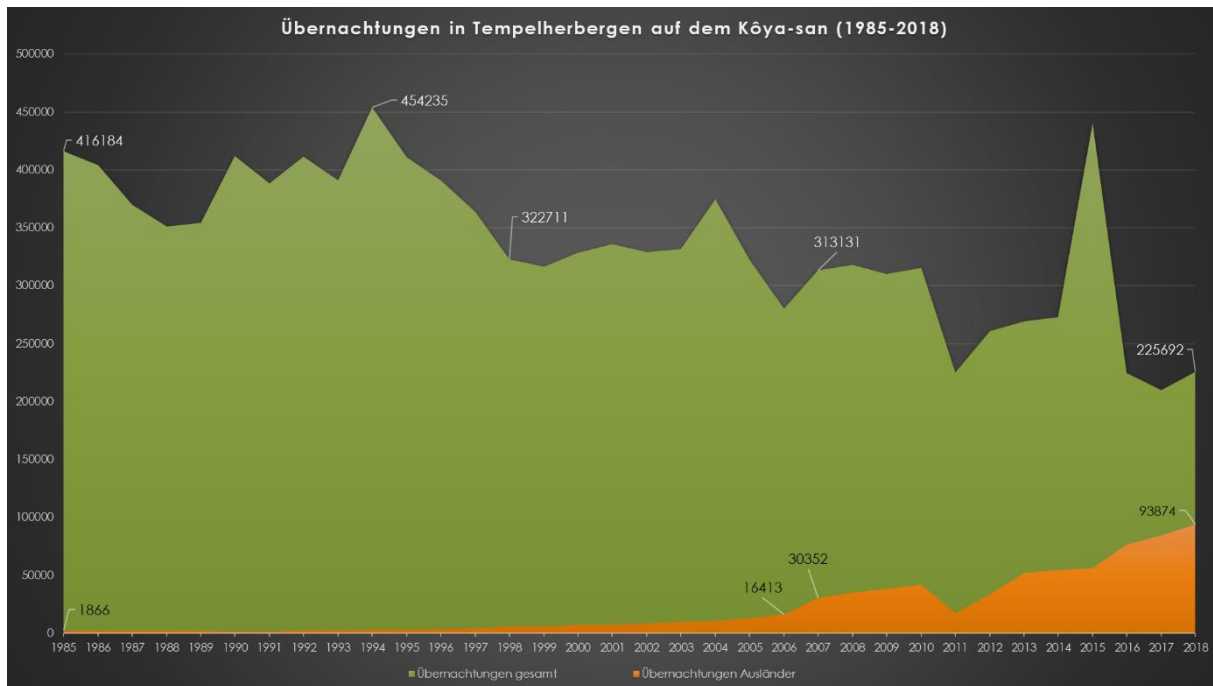


Abb. 2²

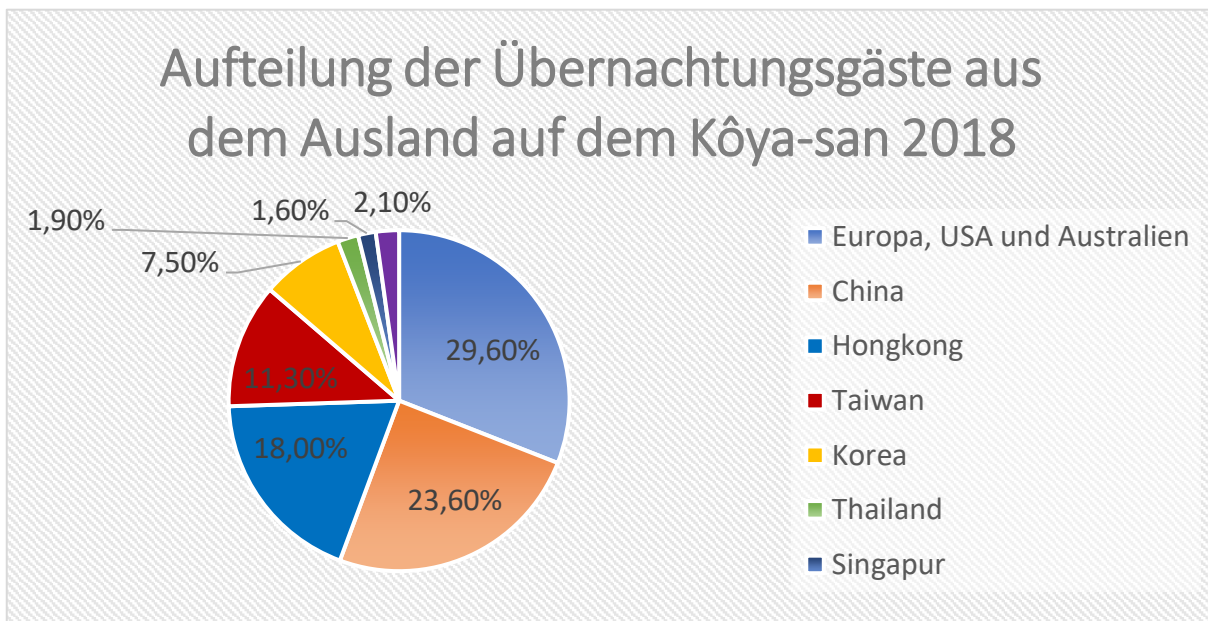


Abb. 3

¹ Präfektur Wakayama 和歌山県: *wakayamaken kankôkyaku dôtai chôsa hôkokusho* 和歌山県観光客動態調査報告書. 2019.

² Präfektur Wakayama 和歌山県: *wakayamaken shôkô kankôkyaku hatarakebu kankôkyoku. kankôkyaku dôtai chôsa hôkokusho*. 和歌山県商工観光客働部観光局. 観光客動態調査報告書. 2018.

Abb. 3.1

„Heiliger Ort Kôya-san

Heilige Stätten und Pilgerwege des Welterbes
Kii-Berge.

Stadt Kôya“



Abb. 3.2

„Es gab viele japanische Schreinbesucher während der Eröffnungsfeier, was es ausländischen Touristen schwer machte, Reservierungen vorzunehmen.“

Ausländische Touristen haben aufgrund der Registrierung zum Weltkulturerbe erheblich zugenommen. In Übersee ist "Welterbe" zu einem wichtigen Faktor und Ziel des Tourismus geworden.

Jedes Jahr steigt der Anteil ausländischer Touristen an Gästen. Derzeit ist etwa einer von 2,5 Personen (etwa 40%) Ausländer.“



Abb. 3.3

„Warum die Zahl der ausländischen Touristen aus Europa gestiegen ist:

1. Es gibt zwar einen Unterschied zwischen Christentum (katholisch) und Buddhismus (esoterischer Buddhismus der Shingon-Schule), aber beide besitzen eine religiöse Grundlage, die im Alltag stellenweise gut zusammenpasst.
2. Beide haben eine Wallfahrtskultur
3. **Die europäischen Länder sind sehr stolz auf ihre eigene Kultur und neigen aber gleichzeitig dazu, sich für andere Kulturen zu interessieren und versuchen, diese zu akzeptieren.**
4. [Der Kôya-san ist] in der Nähe von Ôsaka, Nara und Kyôto (Goldene Route), die Anbindung ist einfach
5. **Es ist eine Stadt, die sich für Ausländer „japanisch“ anfühlt“**

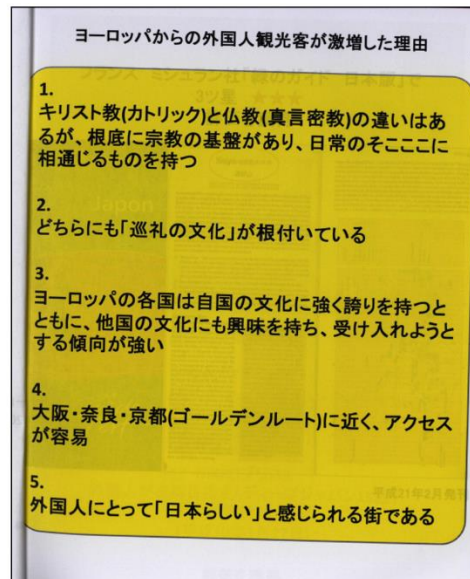


Abb. 3.4

„Die Erhaltung einer „für den Kôya-san typischen Szenerie“, die das Tempelgebäude in den Mittelpunkt setzt.

[Vor den Ausbesserungen]

[Nach den Ausbesserungen]“



Abb. 3.5

„Die Erhaltung einer „für den Kôya-san typischen Szenerie“, die das Tempelgebäude in den Mittelpunkt setzt.

[Vor den Ausbesserungen]

[Nach den Ausbesserungen]“

„Die Bereitstellung von öffentlichen Toiletten.

Das Umstellen der Stromkabel auf Erdkabel.“



Abb. 3.6

„Die Lebensader des Kôya-san = Übernachten in einem Tempel“



Abb. 4



Abb. 5³

A Anonym
Deutschland

Bewertung abgegeben: 17 September 2019

ein Tag im Kloster

😊 · grosses Zimmer, wunderschöner Ausblick zum Garten, Balkon, Tee auf dem Zimmer, Hausanzug, köstliches veganes Essen, Lage direkt am Friedhof

☹️ · leider war das Bad schon um 9.00 geschlossen, so dass nächtlicher Friedhofsbesuch und Bad nich möglich war

Antwort der Unterkunft:

Is the bathroom closed? You can take a shower 24 hours a day, and I'm writing in the bathroom guide too.

E [Redacted] Großbritannien

Bewertung abgegeben: 13 November 2019

Schlecht

😊 · Beautiful garden, good onsen

☹️ · It was very cold in the property. The food did not meet our expectation plus there was a very strict timetable for breakfast and dinner.

Übersetzung anzeigen

Antwort der Unterkunft:

Are you kidding me ? Cold? The mountains are already warm in the winter room, and it's not because of the temple that is cold Did you see a heater in the room? And a strict schedule? Is it difficult to find out what the temple is usually after examining it in advance? You are not good for travel. Don't come again Well, I told you to cancel for free just before staying, but I knew it was insane

9,2

M [Redacted] Frankreich

Bewertung abgegeben: 3 Mai 2018

Sehr schlecht

☹️ · Its is close to the cemetery

☹️ · -Guest welcoming and service is very bad. They don't guide or explain anything during reception. They just throw you into your room.
-food is average quality and they don't explain what you are eating
-there is no really interest in the interaction/teaching/explanation of Buddhism to the guests

Übersetzung anzeigen

3,0

M [Redacted] Niederlande

Bewertung abgegeben: 19 April 2019

Sehr schlecht

😊 · I already posted a review a couple of days giving this accommodation a 7,9. I gave some modest critique that the picture doesnt correctly show hoe Sekishoin is located and that Koyasan isnt the tranquil buddhist place that is portrayed to be. Instead of accepting the critique I got the most rude reply ever from a accommodation ever. Who the hell do you think are?

If you want a real reclusion experience go to a monastery in Europe, atleast they treat you with dignity.

Here is a tip, dont talk trash after customer post a review, but accept it and move on.

☹️ · Pictures dont reflect the reality, its not as secluded as is alluded.

³ Sekishoin"; abrufbar unter: <https://www.booking.com/hotel/jp/sekishoin.de.html> (letzter Zugriff am 28.01.2020).

Abb. 6



Abb. 7

